



---

**Ausarbeitung**

---

**Zum Gebrauch der deutschen Sprache in der Wissenschaft**





---

## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>2.</b>	<b>Parlamentarische Vorgänge</b>	<b>6</b>
2.1.	Antrag der CDU/CSU Fraktion vom 25. Juni 2013 (Drucksache 17/14114)	7
2.2.	Beratung im Deutschen Bundestag am 27. Juni 2013	8
2.3.	Aktueller Stand	10
2.3.1.	Sprachkompetenzen im Nationaler Bildungsbericht 2014	10
2.3.2.	Bundesministerium für Bildung und Forschung	11
<b>3.</b>	<b>Zur Forderung, die deutsche Sprache in der Wissenschaft zu verwenden</b>	<b>12</b>
3.1.	Zur Diskussion in den Naturwissenschaften, Mathematik und Medizin	13
3.2.	Zur Diskussion in den Geisteswissenschaften	17
3.3.	Einzelne Akteure der Wissenschaftsförderung in Deutschland	20
3.3.1.	Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)	20
3.3.2.	Der Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)	21
3.3.3.	Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK)	21
3.3.4.	Nationale Akademie der Wissenschaften, Leopoldina	23
3.3.5.	Akademienunion	24
<b>4.</b>	<b>Überlegungen zu gesetzlichen Neuregelungen</b>	<b>25</b>
<b>5.</b>	<b>Einsatz der deutschen Sprache im Rahmen öffentlich finanzierter Veranstaltungen und Projekten</b>	<b>25</b>
<b>6.</b>	<b>Exkurs: Zur Multilingualität im Recht der Europäischen Union</b>	<b>26</b>
<b>7.</b>	<b>Anlagenverzeichnis</b>	<b>27</b>
<b>8.</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>27</b>

## 1. Einleitung

Die Debatte über den Stellenwert der deutschen Sprache und ihre Verbreitung wird seit langer Zeit geführt. Die zunehmende Verwendung fremdsprachlicher Begriffe, das Fehlen umfangreicher Übersetzerdienste, die immer größer werdende Anzahl (weitgehend) englischsprachiger Studiengänge und nicht zuletzt auch Englisch als Arbeitssprache im Alltag werden kontrovers diskutiert. Bereits 2001 ging Bundestagspräsident Norbert Lammert in einem Artikel der Zeitschrift „Die Politische Meinung“ der Konrad-Adenauer-Stiftung auf den Stellenwert der Deutschen Sprache ein. Hierin stellt er die Problematik des Verbreitungsrückgangs der deutschen Sprache dar, konstatiert aber in Hinblick auf die Bedeutung des staatlichen Eingreifens auch:

*„Der Staat hat nur begrenzt Einfluss auf sprachliche Entwicklungen in der Gesellschaft, aber immerhin sollte er Fehlentwicklungen mindestens in der Amtssprache begrenzen. (...) Ganz offensichtlich sehen viele Betroffene einen Handlungsbedarf, den manche – einem vertrauten Reflex folgend – in der Gesetzgebung ansiedeln. Denn nach deutscher Denkgewohnheit gilt ein Problem nur dann als gelöst, wenn es per Gesetz geregelt ist. Die Forderung nach einem deutschen Gesetz zum Schutz der Sprache liegt somit gewissermaßen in der Luft. Sprache eignet sich aber für gesetzliche Regelungen besonders wenig.“<sup>1</sup>*

Der Stellenwert der Deutschen Sprache lässt sich auch anhand des Übersetzungsindex der UNESCO einschätzen. Der „Index Translationum“ beinhaltet eine Liste Bücher, die weltweit übersetzt werden. Die Datenbank stellt kumulativ bibliografische Informationen über Bücher zusammen, die in den Jahren 1979 bis 2000 in den Sprachen der UNESCO-Mitgliedsstaaten übersetzt und publiziert wurden und umfasst über 2 Mio. Einträge unterschiedlicher Disziplinen. Laut dieses Index ist die deutsche Sprache weltweit als Zielsprache führend, d.h. es werden in keine andere UNESCO-Sprache derart viele Bücher übersetzt. Auf den Plätzen 2 bis 4 rangieren Französisch, Spanisch und Englisch. Als Originalsprache belegt Deutsch allerdings den dritten Platz, es werden mehr Bücher aus dem Englischen und Französischen übersetzt als aus dem Deutschen.<sup>2</sup>

Die Tatsache, dass die Debatte um den Gebrauch und Bedeutungsverlust der deutschen Sprache seit Jahren im Rahmen parlamentarischer Vorgänge, innerhalb verschiedener Interessengruppen, in der Wissenschaft und in zahlreichen Tagungen immer wieder aufkommt, spiegelt den nach wie vor bestehenden Diskussionsbedarf wider. Verschiedene Aspekte werden hierbei beleuchtet. So wird bemängelt, das Angebot an Übersetzungen

---

1 Norbert Lammert: Mehr Deutsch und weniger Gesetze, Plädoyer für ein stärkeres Selbstbewusstsein, in: Die Politische Meinung, Ausgabe 379/2001, Konrad-Adenauer-Stiftung, 20. Juni 2001 vom 20. Juni 2001, im Internet abrufbar unter: [http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_1537-544-1-30.pdf?030711225655](http://www.kas.de/wf/doc/kas_1537-544-1-30.pdf?030711225655) [zuletzt abgerufen am 24. Februar 2015].

2 Die Datenbank ist im Internet abrufbar unter: [http://portal.unesco.org/culture/en/ev.php-URL\\_ID=7810&URL\\_DO=DO\\_TOPIC&URL\\_SECTION=201.html](http://portal.unesco.org/culture/en/ev.php-URL_ID=7810&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html) [zuletzt abgerufen am 17. Februar 2015].

---

auf Fachtagungen sei zu gering, Deutsche zeigten sich zu schnell gewillt, auf Englisch zu kommunizieren und Anglizismen würden in immer größerem Ausmaß in der deutschen Alltagssprache verwandt. Auch der Stellenwert der deutschen Sprache innerhalb der Europäischen Union<sup>3</sup> ist häufig Gegenstand heftiger Kritik. Aber auch innerhalb der Wissenschaft, so Kritiker, verzeichne man seit Jahren einen deutlichen Bedeutungsverlust der deutschen Sprache zugunsten des Englischen, das allerdings aufgrund der Tatsache, dass die jeweiligen Sprecher nicht Muttersprachler seien, oftmals nicht von hoher Qualität sei. Dies beziehe sich nicht nur auf Natur- und Ingenieurwissenschaften, sondern in zunehmendem Maße auch auf Geisteswissenschaften.

Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass G. Britz in einem Kommentar zu Grundgesetz Artikel 5, Absatz 3, gemäß dem Wissenschaft, Forschung und Lehre frei sind<sup>4</sup>, erläutert:

*„Geschützt ist weiter die gesamte praktische Durchführung eines Forschungsvorhabens. Dazu zählen auch vorbereitende und begleitende Tätigkeiten. Erfasst sind etwa (...) die Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftlern (...). Geschützt ist insbesondere die Wahl des Ortes, des Zeitpunkts und der Modalitäten der Publikation.“<sup>5</sup>*

Hierbei fällt die Wahl der Publikationssprache unter „Modalitäten“.

In der vorliegenden Ausarbeitung werden parlamentarische Vorgänge der 17. Wahlperiode der Deutschen Bundestages zur Verwendung der Deutschen Sprache dargestellt. Des Weiteren wird schwerpunktmäßig auf die Problematik des Bedeutungsrückgangs der deutschen Sprache in der Wissenschaft eingegangen und hierzu Studien und Stellungnahmen unterschiedlicher Akteure zusammengefasst. Abschließend wird auf einzelne Aspekte der Sprachwahlvorgaben und der Multilingualität im Recht der Europäischen Union eingegangen.

---

3 Deutsch ist gemäß der Verordnung Nr. 1 von 1958 eine von derzeit 24 gleichberechtigten **Amts- und Arbeitssprachen der EU**. Danach gilt das sogenannte Vollsprachenregime – also die Übersetzung in alle Amts- und Arbeitssprachen – für alle Rechtstexte, den amtlichen Außenverkehr der EU-Institutionen und das Amtsblatt. (...) Das Vollsprachenregime gilt weiterhin in den Verhandlungsgremien der EU, soweit nicht aus Kosten- und Effizienzgründen in einzelnen Bereichen eine Beschränkung der Arbeitssprachen mit oder ohne Übersetzung vereinbart wurde oder seit langem üblich ist. (...) Darüber hinaus genießt das Deutsche als eine von drei **Verfahrenssprachen** eine Sonderstellung in der Europäischen Kommission: Das Kollegium der Kommissare verhandelt aufgrund von Dokumenten, die in Deutsch, Englisch und Französisch vorgelegt werden müssen, mit voller Dolmetschung in diesen drei Sprachen. (Informationen des Auswärtigen Amtes, im Internet verfügbar unter: [http://www.auswaertigesamt.de/DE/Europa/DeutschlandInEuropa/DeutscheSpracheInDerEU\\_node.html](http://www.auswaertigesamt.de/DE/Europa/DeutschlandInEuropa/DeutscheSpracheInDerEU_node.html) [zuletzt abgerufen am 12. Februar 2015]).

4 GG Art. 5, Abs. 3: „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.“

5 Gabriele Britz, in: Dreier (Hrsg.) GG Kommentar, Band I, 3. Auflage 2013, Art. 5 III, Rdnr. 26.

## 2. Parlamentarische Vorgänge

In einer Dokumentation der Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages mit dem Titel „Deutsch als Arbeitssprache im Sprachenregime der Europäischen Union. Parlamentarische Initiativen sowie Positionen in der Presse“<sup>6</sup> wird ein Überblick über parlamentarische Initiativen und Positionen zur gleichberechtigten Verwendung der deutschen Sprache als Arbeitssprache der Europäischen Union gegeben. Der Recherchezeitraum umfasst die 17. und 18. Wahlperiode des Deutschen Bundestages.

Während in der 18. Wahlperiode bislang keine parlamentarischen Initiativen zur Verwendung der deutschen Sprache in der Europäischen Union recherchiert werden konnten, gab es in der 17. Wahlperiode eine Reihe Anträge und schriftliche Fragen.

Diese umfassen:

- Beschluss des Deutschen Bundestages vom 14. Juni 2012 auf Antrag der Fraktionen der CDU/CSU und FDP vom 22. Mai 2012, „Übersetzungserfordernisse der nationalen Parlamente in der mehrjährigen EU-Finanzplanung 2014-2020 berücksichtigen – Übersetzung auch im intergouvernementalen Rahmen sicherstellen“.<sup>7</sup>
- Beratungen zum Antrag, Drucksache 17/9736 des federführenden Ausschusses für die Angelegenheiten der Europäischen Union.<sup>8</sup>
- Antrag der Fraktionen CDU/CSU und FDP vom 9. Juni 2010: „Einen effizienten und schlagkräftigen Europäischen Auswärtigen Dienst schaffen.“<sup>9</sup>
- Plenarprotokoll, Beschluss des Deutschen Bundestages zum Antrag der Fraktionen CDU/CSU und FDP BT-Drs. 17/1981 vom 19. Juni 2010.<sup>10</sup>

---

6 [REDACTED] Deutsch als Arbeitssprache im Sprachenregime der Europäischen Union. Parlamentarische Initiativen sowie Positionen in der Presse, Dokumentation, Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, [REDACTED]

7 Antrag der Fraktionen der CDU/CSU und FDP: Übersetzungserfordernisse der nationalen Parlamente in der mehrjährigen EU-Finanzplanung 2014–2020 berücksichtigen – Übersetzung auch im intergouvernementalen Rahmen sicherstellen, Drucksache 17/9736 vom 22. 05. 2012, im Internet abrufbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/097/1709736.pdf> [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

8 Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für die Angelegenheiten der Europäischen Union (21. Ausschuss) zu dem Antrag der Fraktionen der CDU/CSU und FDP - Drucksache 17/9736 – Übersetzungserfordernisse der nationalen Parlamente in der mehrjährigen EU-Finanzplanung 2014–2020 berücksichtigen – Übersetzung auch im intergouvernementalen Rahmen sicherstellen, Drucksache 17/10003 vom 13.06.2012 Internet abrufbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/100/1710003.pdf> [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

9 Antrag der Fraktionen der CDU/CSU und FDP: Einen effizienten und schlagkräftigen Europäischen Auswärtigen Dienst schaffen, Drucksache 17/1981 vom 09. 06. 2010, im Internet abrufbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/019/1701981.pdf> [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

10 Deutscher Bundestag: Plenarprotokoll 17/46, 46. Sitzung vom 10. Juni 2010, Seite 4744B – 4751D, im Internet abrufbar unter: <http://dipbt.bundestag.de/doc/btp/17/17046.pdf> [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

- Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE vom 5. März 2010: Deutsche Positionen zur Ausgestaltung des Europäischen Auswärtigen Dienstes.<sup>11</sup>
- Antwort der Bundesregierung vom 26. 03. 2010.<sup>12</sup>
- Schriftliche Fragen zum Europäischen Auswärtigen Dienst in der 17. Wahlperiode.<sup>13</sup>

Zudem sind der Antrag der CDU/CSU Fraktion vom 25. Juni 2013 und die damit verbundene Plenardebatte zu nennen, die nachfolgend vorgestellt werden.

### 2.1. Antrag der CDU/CSU Fraktion vom 25. Juni 2013 (Drucksache 17/14114)

Am 25. Juni 2013 wurde von der CDU/CSU Fraktion im Deutschen Bundestag ein Antrag mit dem Titel „Deutsche Sprache fördern und sichern“ eingebracht.<sup>14</sup>

Hierin wird nicht nur auf die Bedeutung der Sprache hingewiesen, sondern auch auf den Wert für die eigene Sprache, wenn andere Sprachen diese „in ihrer Entwicklung und Lebendigkeit bereichern“. Es wird Bezug genommen auf den Abschlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“<sup>15</sup>, worin die deutsche Sprache als „die gemeinsame Grundlage für das Leben in Deutschland (...) und das prägende Element der deutschen Identität“<sup>16</sup> bezeichnet wird.

Weiterhin wird im Antrag festgestellt, Deutsch rangiere unten der zehn größten, weltweit verbreiteten Sprachen, etwa 18 Prozent der Menschen innerhalb der EU sprächen Deutsch als Muttersprache und in verschiedenen Ländern innerhalb Europas stelle Deutsch die alleinige oder eine regionale Amtssprache dar. Diese sind beispielsweise Deutschland, Österreich, Schweiz, Belgien, Frankreich, Luxemburg, Italien und Liechtenstein. Dabei sei –

- 
- 11 Kleine Anfrage der Abgeordneten Sevim Dagdelen, Dr. Diether Dehm, Jan van Aken, Annette Groth, Inge Höger, Andrej Hunko, Harald Koch, Niema Movassat und der Fraktion DIE LINKE.: Deutsche Positionen zur Ausgestaltung des Europäischen Auswärtigen Dienstes, Drucksache 17/956 vom 05. 03. 2010, im Internet abrufbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/009/1700956.pdf> [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].
  - 12 Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Sevim Dagdelen, Dr. Diether Dehm, Jan van Aken, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE.: Deutsche Positionen zur Ausgestaltung des Europäischen Auswärtigen Dienstes, Drucksache 17/1251 vom 26. 03. 2010, im Internet abrufbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/012/1701251.pdf> [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].
  - 13 BT-Drs. 17/3308 (schriftliche Frage Nr. 10, MdB Michael Roth), BT-Drs. 17/2818 (schriftliche Frage Nr. 8, MdB Johannes Singhammer), BT-Drs. 17/2715 (schriftliche Frage Nr. 12, MdB Johannes Singhammer).
  - 14 CDU/CSU Fraktion: Antrag, Deutsche Sprache fördern und sichern, Drucksache 17/14114 vom 25.6.2013, im Internet abrufbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/141/1714114.pdf> [zuletzt abgerufen am 12. Februar 2015].
  - 15 Eine Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ war in der 15. und 16. Wahlperiode des Deutschen Bundestages (2003 bis 2005 sowie 2006 bis 2007) eingerichtet worden. Am 11.12.2007 legte die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ ihren Abschlussbericht (BT Drs. 16/7000) vor.
  - 16 Ebd., Seite 408.

so der CDU/CSU-Antrag – Mehrsprachigkeit ein grundlegendes Politikziel der EU. Weltweit betrachtet könne ein steigendes Interesse, Deutsch zu lernen festgestellt werden. Der Bundestag begrüße die verschiedenen Förderinitiativen im kulturellen Sektor, die sich auch auf das Ausloben verschiedener Preise und die Förderung von Übersetzertätigkeiten erstrecken und weist darauf hin, dass auch in der „Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik“<sup>17</sup> der Bundesregierung das Auswärtige Amt besonderen Wert auf die Förderung der deutschen Sprache im schulischen, kulturellen und entwicklungspolitischen Sektor lege.

Im Antrag „Deutsche Sprache fördern und sichern“ wird weiterhin gefordert, Sprachstandstests bei Kindern einzuführen sowie verschiedene Elemente der Sprachförderung in das Bildungswesen zu integrieren. Es wird zudem angemahnt, der Sprachgestaltung im öffentlichen Sektor in verschiedenen Bereichen eine größere Bedeutung zukommen zu lassen und innerhalb der EU die Mehrsprachigkeit mitunter durch vermehrte Übersetzungsangebote zu stärken. Im Hinblick auf die Verwendung von Deutsch in Wissenschaft und Lehre wird angeregt, sich insbesondere in geisteswissenschaftlichen Fächern für eine Stärkung einzusetzen, „die Deutschabteilungen an Universitäten im Ausland unterstützend zu begleiten“<sup>18</sup>, (...) an Hochschulen in der akademischen Lehre ein ausgewogenes Verhältnis zwischen deutschsprachigen und fremdsprachigen Studienangeboten und Veranstaltungen“<sup>19</sup> zu erreichen und das Ziel zu verfolgen, „die multilinguale und multikulturelle Ausrichtung der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften an Hochschulen und Universitäten zu steigern“<sup>20</sup>.

## 2.2. Beratung im Deutschen Bundestag am 27. Juni 2013

Der Deutsche Bundestag hat am 27. Juni 2013 über den Antrag der CDU/CSU Fraktion, „Deutsche Sprache fördern und sichern“, Drucksache 17/14114 abgestimmt und ihn mit den Stimmen der Regierungsfractionen gegen die Stimmen der Oppositionsfractionen angenommen. Die Reden waren zu Protokoll gegeben worden.<sup>21</sup>

**Monika Grütters** (CDU/CSU) geht in ihrer Rede auf verschiedene Aspekte des deutschen Sprachgebrauchs ein. Dabei verweist sie sowohl auf den Gebrauch von Fremdwörtern als auch auf Vorhersagen, dass die Deutsche Sprache bereits in wenigen Jahrzehnten einen

---

17 17. Bericht der Bundesregierung: Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik 2012/2013, BT-Drucksache 12/7890 vom 14.02.2014, im Internet abrufbar unter: [https://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/670488/publicationFile/189745/AKBP-Bericht\\_2012-2013.pdf](https://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/670488/publicationFile/189745/AKBP-Bericht_2012-2013.pdf) [zuletzt abgerufen am 12. Februar 2015].

18 CDU/CSU Fraktion: Antrag, Deutsche Sprache fördern und sichern, Drucksache 17/14114 vom 25.6.2013, im Internet abrufbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/141/1714114.pdf> [zuletzt abgerufen am 12. Februar 2015], Seite 6, Punkt 11.

19 Ebd., Seite 6, Punkt 13.

20 Ebd., Seite 6, Punkt 14.

21 Die zu Protokoll gegebenen Reden finden sich in Anlage 36 des Plenarprotokolls 17/250 der 250. Sitzung des Deutschen Bundestages am 27. Juni 2013.

---

wesentlich geringeren Stellenwert haben könnte. Weiterhin gibt sie zu bedenken, dass derzeit Wissenschaftler nur unter Beherrschung der englischen Sprache internationales Ansehen erlangen können und mahnt an, „Denn wenn an deutschen Universitäten Englisch zur ausschließlichen Sprache in Forschung und Lehre würde, verkäme Deutsch zu einer Freizeitsprache, die mangels einer fortgebildeten wissenschaftlichen Terminologie modernen Ansprüchen nicht mehr genüge.“<sup>22</sup> Frau Grütters spricht sich für das Konzept der Mehrsprachigkeit beispielsweise im europäischen Kontext aus und stimmt dabei dem Goethe-Zitat zu: „Wer fremde Sprachen nicht lernt, kennt seine eigene nicht“<sup>23</sup>.

**Johannes Singhammer** (CDU/CSU) geht zunächst auf die Bedeutung der deutschen Sprachen im Kontext der Europäischen Union ein und spricht sich hierbei für eine Stärkung in Hinblick auf den Gebrauch, auf den Umfang der übersetzten Dokumente und auf den Stellenwert von Deutsch bei Bewerbungen im Europäischen Auswärtigen Dienst (EAD) aus. Allerdings auch in Deutschland selbst mahnt er an, gegebenenfalls wissenschaftliche Kongresse in deutscher Sprache abzuhalten, vermehrt auf Übersetzungen zurückzugreifen und auch in den Universitäten die Verwendung von Deutsch zu stärken. Im Bereich der Wissenschaft konstatiert er: „dass Deutsch die Wissenschaftssprache in Deutschland bleiben muss, dass akademische Lehre zumindest ausgewogen in deutscher Sprache erfolgt, dass professionelle Übersetzung aus dem Deutschen oder ins Deutsche gefördert werden soll, aber auch, dass es über die Goethe-Institute weiter gefördert wird, dass junge Menschen Deutsch als Fremdsprache lernen können.“

**Wolfgang Thierse** (SPD) kritisiert in seiner Rede die Form und das Vorgehen des vorliegenden Antragsverfahrens als nicht adäquat angesichts der Bedeutung des Themas. Zwar unterstützt er verschiedene Aspekte, beispielsweise einzelne Forderungen der Vermeidung von Anglizismen, die bereits von der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ aufgegriffen wurden. Er hält es für falsch, sich bei der Förderung der deutschen Sprache auf nationale Gründe zu berufen. Vielmehr sprächen Gründe des kulturellen Erhalts dafür. Er verweist auf „beunruhigende Entwicklungen in der Wissenschaft“, die im internationalen Kontext zu stark von Monolingualität geprägt sei und spricht sich deutlich für Mehrsprachigkeit aus. Gerade im Zusammenhang mit Exzellenzwettbewerben und der Förderung von Kongressen fordert er das Bundesministerium für Bildung und Forschung dazu auf, Initiative zu ergreifen. Er bedauert, dass die Thematik in den Ausschüssen nicht umfassend diskutiert worden sei.

**Reiner Deutschmann** (FDP) hebt den besonderen Stellenwert von Sprache im Allgemeinen, aber insbesondere der Muttersprache hervor. Er bemängelt die derzeit praktizierte Praxis in der EU, die der englischen und französischen Sprache den Vorrang gebe und Übersetzungen nur zeitverzögert vorlege. Auch er spricht sich klar für Mehrsprachigkeit aus und unterstützt die Forderung, die „Sprachvielfalt auf EU-Arbeitsebene“ zu unterstüt-

---

22 Seite 32431, Abschnitt 2.

23 Johann Wolfgang von Goethe: „Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen, Maximen und Reflexionen“, nach den Handschriften des Goethe- und Schiller Archivs, Verlag der Goethe-Gesellschaft, Weimar, 1907.

zen. Deutschmann lobt die Arbeit der Goethe-Institute in Hinblick auf seine Kulturmittlerfunktion und begrüßt ausdrücklich den Vorstoß, verbindliche Sprachstandstests einzuführen.

**Patrick Kurth** (FDP) bemerkt, dass vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, des Fachkräftemangels und des internationalen Wettbewerbs „ausreichende Sprachkenntnisse“ von zentraler Bedeutung seien, um in „Deutschland zu arbeiten und heimisch zu werden“. Um der Forderung gerecht zu werden, Deutsch in umfangreichem Maße weltweit anzubieten, sei Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik besonders wichtig. Er führt verschiedene Beispiele an, in denen die deutsche Sprache und Kultur in Projekten im Ausland gefördert werde. Kurth vertritt die Meinung, dass zur langfristigen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands die Anwerbung der weltweit „klügsten Köpfe“ wichtig und daher die Sprachförderung im Ausland ein wichtiger Faktor seien.

**Rosemarie Hein** (DIE LINKE) bemängelt, dass im vorliegenden Antrag insbesondere „Minderheitenrechte ebenso (...) wie die Sprachgeschichte von Jahrhunderten (ignoriert)“ würden. Auch sie spricht sich für Mehrsprachigkeit aus, hält es aber für unwichtig, im Antrag auf die Anzahl der deutschsprechenden Menschen weltweit hinzuweisen. Sie verstehe nicht, welche Forderung sich daraus ableiten ließe. Schwerpunkte sollten auf die Sprachförderung innerhalb Deutschlands gelegt werden und die Sprache als Kulturgut gepflegt werden. Sie warnt davor, Ansprüche zu formulieren, die an die deutsche „Vergangenheit“ erinnerten.

**Claudia Roth** (Bündnis 90 / Die Grünen) beklagt, dass der Antrag zu einem derart wichtigen Thema erst in der letzten Sitzungswoche eingebracht wurde. Sie spricht von einem „romantischen Sprachpatriotismus“, der in Teilen des Antrags zu vermuten sei. Roth unterstreicht die Bedeutung frühkindlichen Spracherwerbs und bemängelt, dass diesem Thema im Antrag zu wenig Beachtung geschenkt wurde. Dies bezieht sie sowohl auf inhaltliche wie finanzielle Ausbaumöglichkeiten. Ein Grund für die geringe Bedeutung der deutschen Sprache in der Wissenschaft sieht sie in der Abwanderung Gelehrter und Künstler während des Nationalsozialismus. Sowohl die Forderung, weniger Anglizismen zu benutzen, als auch die anvisierten Kürzungen in der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik bezeichnet sie als „spießig-sprachpolizeilich“. . Weitere Kritikpunkte sind Regelungen zum Ehegattennachzug und geltende Visabestimmungen. Roth spricht sich ebenfalls für ein höheres Ausmaß an Multilingualität aus.

## 2.3. Aktueller Stand

### 2.3.1. Sprachkompetenzen im Nationaler Bildungsbericht 2014

Im aktuellen Nationalen Bildungsbericht 2014<sup>24</sup> wird auf Sprachkompetenzen und Sprachstandserhebungen insbesondere im Vorschulalter eingegangen. Zu den Ergebnissen

---

24 Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2014. Ein Indikatoren gestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen, Herausgeber: Autorengruppe Bildungsberichterstattung  
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2014, ISBN 978-3-7639-5417-9, im Internet abrufbar unter:  
<http://www.bildungsbericht.de/index.html?seite=11123> [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

der derzeitigen Sprachkompetenzen von Vorschulkindern in Deutschland wird festgehalten:

*„Mit Blick auf das Ausmaß familialer Förderung fällt auf, dass 5-jährige Kinder, denen täglich vorgelesen wird, über höhere Kompetenzen verfügen als Kinder, denen höchstens einmal pro Woche vorgelesen wird. Dabei unterscheiden sich insbesondere die Kinder von täglich vorlesenden Eltern in ihren Wortschatz- und Grammatikkompetenzen merklich von den Kindern nicht täglich vorlesender Eltern. Das gezielte Einüben von Buchstaben trägt dagegen eher weniger zu besseren Leistungen beim Verstehen von Wörtern oder Satzstrukturen bei.“<sup>25</sup>*

Ein weiterer Studiengegenstand waren die Aktivitäten der Bundesländer zu den Sprachstandserhebungen sowie die Anteile der sprachförderbedürftigen Kinder. Diese Indikatoren geben Hinweise auf Förderbedarf und lassen eine Risikoeinschätzung in Hinblick auf den Übergang in die Schule zu. In der Zusammenfassung des Nationalen Bildungsberichts 2014 heißt es hierzu:

*„Nur partielle Erfolge beim Abbau sozialer Disparitäten im Kompetenzerwerb: Schon im Alter von 5 Jahren sind soziale Herkunftsunterschiede bei Wortschatz- und Grammatikkompetenzen in der deutschen Sprache zu beobachten. Zugleich werden bei knapp einem Viertel der Kinder in dieser Altersgruppe Sprachförderbedarfe diagnostiziert. Dies verdeutlicht, dass bereits vor dem Übergang in die Schule manifeste sprachliche Kompetenzunterschiede bestehen, die abzubauen nach wie vor eine dringliche Aufgabe bleibt.“<sup>26</sup>*

### 2.3.2. Bundesministerium für Bildung und Forschung

Im Rahmen der Recherche für die vorliegende Ausarbeitung wurde das Kabinett- und Parlamentsreferat des Bundesministeriums für Bildung und Forschung angefragt.<sup>27</sup> Es wurde erbeten, den aktuellen Stand mitzuteilen, ob sich im Nachgang der Beratungen des Deutschen Bundestages zum Antrag der CDU/CSU Fraktion, „Deutsche Sprache fördern und sichern“, Drucksache 17/14114, das BMBF in irgendeiner Form mit der Thematik Deutsch als Forschungs-/Wissenschaftssprache oder Förderung der Deutschen Sprachen im Rahmen der Bildungspolitik befasst habe. Die Antwort steht gegenwärtig aus und wird, sobald sie vorliegt, nachgeliefert.

---

25 Ebd., Seite 60

26 Seite 8 in: Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Wichtige Ergebnisse, Bildung in Deutschland 2014, im Internet abrufbar unter: [http://www.bildungsbericht.de/daten2014/wichtige\\_ergebnisse\\_presse2014.pdf](http://www.bildungsbericht.de/daten2014/wichtige_ergebnisse_presse2014.pdf) [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015],

27 Kabinett- und Parlamentsreferat des Bundesministerium für Bildung und Forschung, Herr Romes, Tel.: 030-1857-5320; email: Thomas.Romes@bmbf.bund.de.

---

### 3. Zur Forderung, die deutsche Sprache in der Wissenschaft zu verwenden

Die Forderung, die deutsche Sprache stärker im Alltag der Wissenschaft zu benutzen wird seit einiger Zeit immer wieder geäußert. Dabei gilt zu bedenken, dass sich die wissenschaftlichen Zweige deutlich voneinander unterscheiden und sowohl **die Bedeutung der Sprachwahl** wie die internationale Zusammenarbeit maßgeblich vom Fach abhängen, aber auch sehr unterschiedliche Historien haben. Auch die Stellung Deutschlands als Wissenschaftsstandort innerhalb der jeweiligen Disziplin unterscheidet sich. Zudem ist hierbei auch die **Internationalisierungsstrategie** der Bundesregierung zu berücksichtigen.

Aus den unterschiedlichsten Lagern in Politik, Gesellschaft und Wissenschaften wird zudem immer wieder der intensivere Einsatz von Dolmetschern gefordert, was allerdings mit erheblichen neuen **Kosten** und einer großen Anzahl sehr **spezifisch ausgebildeter Fachkräfte** verbunden ist. Dabei ist zu beachten, dass gerade auf Fachkonferenzen oftmals sehr spezifische Fachtermini und eine für das Fach eigene Sprache verwandt werden. Wenn Wissenschaftler auf Tagungen mit internationalen Kollegen durch Übersetzer kommunizieren, kann die Gefahr bestehen, dass kleinste Übersetzungsfehler (z.B. durch Dolmetscher, die nicht spezifisch in die jeweilige Materie des Forschungsgebiets eingearbeitet sind) zu Verständigungsproblemen führen.

Im vergangenen Jahr stand die Problematik „Deutsch als Wissenschaftssprache“ auf verschiedenen Tagungen im Vordergrund. Eine Auswahl der Tagungen ist auf den Seiten des Arbeitskreises Deutsch als Wissenschaftssprache (ADAWIS) e.V.<sup>28</sup> abrufbar. In Regensburg fand beispielsweise im Juli 2014 die Konferenz mit dem Titel „Wissenschaftssprache Deutsch – international, interdisziplinär, interkulturell“<sup>29</sup> statt. Der interdisziplinär und international besetzte Kreis der Redner beleuchtete die Thematik nicht nur aus deutscher Sicht, sondern insbesondere auch den Stellenwert des Deutschen im Ausland, beispielsweise in China, Lettland, Finnland, Burkina Faso und Polen. Zudem wurden auch Themen behandelt, welche Faktoren im einzelnen Fach die Wahl der Publikationssprache beeinflussen, wie Nicht-Muttersprachler mit dem Sprachnachteil beim Formulieren in englischer Sprache umgehen und wie Mehrsprachigkeit gefördert werden kann.

Im Folgenden wird auf eine Auswahl Argumente - unterschieden nach Fachgruppen - eingegangen und hierzu Stellungnahmen und Studien vorgestellt.

---

28 Verweis im Internet: <http://www.adawis.de/index.php?navigation=22> [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

29 Weitergehende Informationen zur Konferenz: <http://www.goethe.de/lhr/prj/d30/ver/de11739751v.htm> [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

### 3.1. Zur Diskussion in den Naturwissenschaften, Mathematik und Medizin

Zur Problematik Deutsch als Wissenschaftssprache bezieht Günter Ziegler<sup>30</sup> in der Zeitschrift „Letter“ des Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) Stellung.<sup>31</sup> Hier berichtet er aus dem Alltagsleben mathematischer Forschung:

*„Weil Mathematik und die Naturwissenschaften international sind, ist es wichtig, dass alle in derselben Sprache arbeiten. Unbestritten: The international language of science is broken English“, wie das Christos Papadimitriou, Informatikprofessor in Berkeley, so treffend ausdrückt. Es geht dabei nicht nur um unsere Vorträge in New York oder Seoul, sondern auch um den alltäglichen Gedankenaustausch über E-Mail und Internet. Und um das tägliche Arbeiten in meiner Arbeitsgruppe: Ich habe Doktoranden aus China, Italien und Leipzig, Postdocs aus den USA, Kollegen aus Belgrad und Budapest. Arbeitssprache: Simple English. (...) Wer dafür aus aller Welt nach Berlin kommt, muss kein Deutsch können – aber genug Englisch verstehen, um den Vorlesungen folgen zu können.“<sup>32</sup>*

Die Tatsache, dass ein Wettbewerb um die weltweit besten Nachwuchswissenschaftler besteht, ist zu beachten, wenn man die Forderung stellt, Deutsch als Voraussetzung für eine Forschungsaufnahme in Deutschland (sei es begleitend oder vorab).

In einem Beitrag in der Zeitschrift *Forschung & Lehre* des Deutschen Hochschulverbands analysiert Ulrich Ammon<sup>33</sup> die Rolle des Deutschen als Wissenschaftssprache.<sup>34</sup> Dabei geht er besonders auf naturwissenschaftliche Publikationen ein. Hierzu bemerkt er:

*„Für die Naturwissenschaften erlauben die Quellen einen recht tiefen historischen Rückblick. Wie man sieht, war Deutsch bis ins erste Viertel des 20. Jhs. ungefähr gleichrangig mit Englisch, wobei die Zahlen um den Ersten Weltkrieg zugunsten von Deutsch verzerrt sein können. Auch Französisch hatte einen ähnlichen Rang. Beide Sprachen, Deutsch und Französisch, verlieren dann kontinuierlich an Boden. Im Gegenzug steigt der Anteil von Englisch stetig und liegt heute bei über 90 Prozent. Deutsch und*

---

30 Prof. Dr. Günter Ziegler ist Mathematikprofessor (Diskrete Geometrie) an der Freien Universität Berlin und hat verschiedene allgemeinverständliche Publikationen (zum Dialog zwischen Wissenschaften und der breiten Öffentlichkeit) geschrieben.

31 Die Internetversion der Zeitschrift ist abrufbar unter: <https://www.daad.de/medien/der-daad/medien-publikationen/daad-letter-01-2014.pdf> [zuletzt abgerufen am 17. Februar 2015].

32 DAAD: *Lingua franca Englisch?* Das Magazin für DAAD-Alumni. Letter 01/2014, Seite 42.

33 Prof. Dr. Ulrich Ammon ist Germanist und Soziolinguist. Eines seiner Schwerpunktgebiete ist die internationale Stellung von Sprachen.

34 Ulrich Ammon: *Über Deutsch als Wissenschaftssprache*, Juni 2010, im Internet abrufbar unter: <http://www.forschung-und-lehre.de/wordpress/?p=4747> [zuletzt abgerufen am 17. Februar 2015].

---

*Französisch erreichen dagegen kaum noch ein Prozent Weltanteil. Allerdings weisen diverse Untersuchungen nach, dass die neueren Zahlen den Anteil von Englisch überzeichnen, bedingt dadurch, dass die Datenbanken, auf die sich die Analysen stützen, ihren Standort in englischsprachigen oder zum Englischen hinneigenden Ländern (wie den Niederlanden) haben und dass sie die Standortsprache, neben Publikationen mit hohem Einflussfaktor, bevorzugen.“<sup>35</sup>*

Alexander Kekulé<sup>36</sup> spricht sich in einem Artikel der Zeitschrift Zeit Online Wissen gegen Deutsch als Wissenschaftssprache aus. Hierbei argumentiert er:

*„Dass die deutsche Alltagssprache von englischen Wortfetzen unterwandert wird, ist eine ästhetische Zumutung und kulturell bedenklich. (...) Die Forderung, Deutsch als Wissenschaftssprache wieder zu beleben, ist jedoch die falsche Antwort auf das Problem, zumindest soweit es Naturwissenschaften und Technik betrifft. Hier ist Englisch seit Jahrzehnten die Lingua franca, und das ist auch gut so. Dass sich Forscher aus allen Erdteilen schnell, präzise und mit einheitlichen Definitionen austauschen können, hat die Wissenschaft erheblich beschleunigt. Für Wissenschaftler aus Entwicklungs- und Schwellenländern eröffnete erst die gemeinsame Sprache – zusammen mit dem Internet – die Chance, am globalen Diskurs teilzunehmen. Zudem werden viele Arbeiten von internationalen Autorenteamen verfasst, die nur Englisch als gemeinsame Sprache haben. Auch für Forschungsaufenthalte im Ausland – und für ausländische Gäste bei uns – ist die gemeinsame Arbeitssprache von unschätzbarem Wert. (...) Auch die Forderung, für den sprachlichen Binnenraum Deutsch als "zweite" Wissenschaftssprache zu etablieren, ist nicht sinnvoll. Die Adressaten naturwissenschaftlicher Originalpublikationen sind zu 90 Prozent im Ausland. (...) Der beste Schutz vor englischen Kontaminationen der Alltagssprache wäre im Gegenteil, wenn möglichst viele Deutsche sehr gut Englisch sprechen.“<sup>37</sup>*

---

35 Ebd., Seite 400 f.

36 Prof. Dr. Dr. Alexander S. Kekulé ist Direktor am Institut für medizinische Mikrobiologie des Universitätsklinikums Halle (Saale).

37 Alexander Kekulé: Soll Deutsch als Wissenschaftssprache überleben? Zeit Online Wissen vom 25. Januar 2011, im Internet abrufbar unter: <http://www.zeit.de/wissen/2010-04/deutsch-forschungssprache/seite-2> [zuletzt abgerufen am 17. Februar 2015].

---

In der Zeitschrift *Forschung & Lehre* des Deutschen Hochschulverbands analysiert Inez de Florio-Hansen<sup>38</sup> die Lage von „International English als Wissenschaftssprache“<sup>39</sup>. Sie hält Argumente, dass Worte wie Urknall, Gedächtniszelle und Getriebe zur anschaulichen Darstellung unverzichtbar sein sollten, für nicht haltbar und begründet dies wie folgt:

*„Zunächst ist festzuhalten, dass der Begriff ‚Urknall‘ von Sir Fred Hoyle geprägt wurde, also aus dem Englischen stammt und auf einer Übertragung von Big Bang beruht. Diese Sätze suggerieren, dass Denken in einer Nationalsprache erfolgt. Das ist wissenschaftlich in dieser Form nicht haltbar.“<sup>40</sup>*

Zunächst führt die Autorin sprachstrukturelle Gründe für die Verwendung des Englischen in der Wissenschaft an. Sie bemerkt:

*„Dass sich International English noch nicht gänzlich durchgesetzt hat, liegt u.a. daran, dass es mit Basic English oder Globish verwechselt wird nach dem Motto: ‚Anything goes‘.“<sup>41</sup>*

Sie kritisiert weitergehend, dass bei vielen Forderungen der Mehrsprachigkeit nicht mitbedacht werde, dass

*„die Europäische Union ihr Plädoyer für den Sprachenerhalt mit der Forderung nach Dreisprachigkeit verbindet. Die Bürger Europas sollen mindestens drei Sprachen beherrschen, nämlich ihre Muttersprache, das Englische und eine ‚Nachbarsprache‘.“<sup>42</sup>*

Die Formulierung in verschiedenen Sprachen allerdings, dies sei zu beachten, führe zu gänzlich unterschiedlichen Beiträgen,

*„selbst wenn man ein ähnliches Niveau und eine ähnliche Ausrichtung der Zeitschrift oder des Sammelbandes annimmt. Was bei der kürzeren Darstellung empirischer, vor allem experimenteller Forschungsergebnisse noch gerechtfertigt erscheinen mag, nämlich eine bestimmte Gliederung, gilt für die meisten Publikationen in den Human- bzw. Geisteswissenschaften sicher nicht. Es kann nicht darum gehen, sich sklavisch an Struk-*

---

38 Prof. Inez De Florio-Hansen lehrt Fremdsprachenforschung und Interkulturelle Kommunikation an der Universität Kassel.

39 Inez de Florio-Hansen: International English als Wissenschaftssprache, *Forschung & Lehre* 4, Seite 292-293.

40 Ebd., Seite 292.

41 Ebd., Seite 292.

42 Ebd., Seite 293.

---

*turvorgaben zu halten. Vielmehr eröffnet International English die Möglichkeit, eigene Vorstellungen einzubringen. (...) Austausch und Zusammenarbeit in englischer Sprache schließt das Publizieren auf Deutsch und/oder in einer anderen Nationalsprache nicht aus.“<sup>43</sup>*

Gegen diese Argumentationen wendet sich Ralph Mocikat<sup>44</sup>. Als Vorsitzender des Arbeitskreises Deutsch als Wissenschaftssprache e.V. (ADAWiS)<sup>45</sup> plädiert er für den verstärkten Gebrauch des Deutschen in der Wissenschaft. Vor dem Hintergrund einer Podiumsdiskussion „Die Sprachenfrage in den Wissenschaften: Nationalsprache versus lingua franca“ der Österreichischen Forschungsgemeinschaft (ÖFG) 2012 schrieb Ralph Mocikat einen Artikel zur Sprachenfrage in den Naturwissenschaften.<sup>46</sup> Hierin argumentiert er, dass zwar unbestritten Wissenschaft aufgrund ihres internationalen Charakters ein gemeinsames Verständigungsmedium benötige und dies zweifelsohne Englisch sei. Allerdings würde im „internationalen Publikations- und Kongresswesen“ eine sehr vereinfachte Sprache benutzt. Auch existierten Disziplinen wie Umweltwissenschaften, viele medizinische Fächer und Sozialwissenschaften, in denen Veröffentlichungen in der jeweiligen Landessprache berechtigt seien. Als besonderes Argument führt er dabei an, dass diese Fächer in hohem Maße mit der Öffentlichkeit verbunden seien und für diese zugänglich sein müssten.

Weiterhin äußert er sich zu den Auswirkungen auf den Wissenschaftsalltag:

*„Die Verzerrungen, die der Ausschließlichkeitsanspruch des Englischen mit sich bringt, wiegen im täglichen Forschungsbetrieb und in der Lehre noch wesentlich schwerer als im Publikationswesen. Insbesondere in Deutschland ist die Situation eingetreten, dass auch im täglichen Wissenschaftsbetrieb die Landessprache zunehmend verdrängt wird. (...) Der eigentlich kreative Akt des Forschers ist nicht das Beobachten und Messen, sondern die Formulierung von Hypothesen, die in einem zweiten Schritt experimentell überprüft werden können. Die Hypothesengenerierung ist ein diskursiver Prozess, der von den Sprachbildern geleitet wird. Für den Forscher spielt dabei die jeweilige Muttersprache eine besondere Rolle, da es einer umfassenden semantischen Vernetzung sowie eines Bewusstseins für die kulturell-historische Aufladung des Wortschatzes bedarf, um das intuitiv oder durch Analogie Erahnte zu präzisieren. Die Behauptung, auf-*

---

43 Ebd., Seite 293.

44 Prof. Dr. Ralph Mocikat, Helmholtz Zentrum München, Deutsches Forschungszentrum für Gesundheit und Umwelt.

45 Informationen im Internet unter: <http://www.adawis.de/index.php> [zuletzt abgerufen am 17. Februar 2015].

46 Ralph Mocikat: „Die Sprachenfrage in den Naturwissenschaften“, erschienen in: Wissenschaft – Bildung – Politik, Band 16, Kommunikation – Objekt und Agens von Wissenschaft. Herausgegeben von der Österreichischen Forschungsgemeinschaft. Böhlau Wien, Köln, Weimar, 2013.

---

*grund der zunehmenden Bedeutung bildgebender Verfahren in vielen Forschungsfeldern oder aufgrund der Anwendung theoretischer Sprachen, wie der Formelsprache in der Mathematik oder der Chemie, werde die Wissenschaft unabhängig von der natürlichen Sprache, ist nicht zutreffend.“<sup>47</sup>*

Abschließend geht Mocikat auf die Problematik ausländischer Forscher und Studierender ein. Er schlägt vor, dass diese dazu angehalten werden, Deutsch zu lernen und im Falle von Kurzaufenthalten vermehrt auf Mehrsprachigkeit zu setzen.<sup>48</sup>

### 3.2. Zur Diskussion in den Geisteswissenschaften

Ulrich Ammon kritisiert in der bereits erwähnten Zeitschrift Letter des Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) die Tendenz, Englisch vornehmlich zu verwenden:

*„Erst recht schaden deutschsprachige Wissenschaftler sich selbst und ihrer Sprachgemeinschaft, wenn sie sich ganz auf Englisch beschränken. Natur- wie Geisteswissenschaftler schneiden sich damit ab von der eigenen Sprachgemeinschaft und ihrer großen wissenschaftlichen Tradition.“<sup>49</sup>*

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung förderte eine im Februar 2010 publizierte Studie zum Thema „Die internationale Positionierung der Geisteswissenschaften in Deutschland“ (Förderkennzeichen: 01 UG 0708).<sup>50</sup>

Allgemein geben die Autoren zu bedenken, dass in Hinblick auf valide Schlussfolgerungen die einheitliche Datenerhebung ein grundlegendes Problem sei. Dies müsse bei den einzelnen Ergebnissen immer wieder berücksichtigt werden.<sup>51</sup>

In der Studie wird festgestellt, dass die internationale Orientierung fast durchgängig als selbstverständlich und notwendig angesehen wird. Allerdings zeigten Geisteswissenschaften einen sehr individuellen Charakter, d.h. die Forschung sei sehr von Individuen

---

47 Ebd., Seite 1f.

48 Ebd., Seite 4.

49 DAAD: Lingua franca Englisch? Das Magazin für DAAD-Alumni. Letter 01/2014, Seite 43.

50 Julia Behrens, Lars Fischer, Karl-Heinz Minks, Lena Rösler: Die internationale Positionierung der Geisteswissenschaften in Deutschland; Eine empirische Untersuchung, HIS Hochschul-Informationssystem GmbH, Februar 2010, im Internet verfügbar unter: [http://www.bmbf.de/pubRD/internationale\\_positionierung\\_geisteswissenschaften.pdf](http://www.bmbf.de/pubRD/internationale_positionierung_geisteswissenschaften.pdf) [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

51 Ebd., Seite III.

---

geprägt und daher sehr stark abhängig von persönlichen Netzwerken. Dazu sei es unbedingt erforderlich, so früh wie möglich Kontakte aufzubauen.<sup>52</sup>

Zur Problematik der Verwendung des Englischen als Wissenschaftssprache wird festgestellt:

*„Auf Englisch verfasste Beiträge werden von Geisteswissenschaftler(inne)n im Ausland in der Regel wahrgenommen. Ob und in welchem Ausmaß geisteswissenschaftliche Forschungsergebnisse aus Deutschland international wahrgenommen werden, bewerten die Interviewten unterschiedlich. Etliche Interviewte aus dem Ausland geben ihren Eindruck wieder, dass deutsche Wissenschaftler(innen) sich sehr darum bemühen, ihre Forschungsergebnisse im Rahmen von Tagungen und Kongressen oder aber mit englischsprachigen Artikeln einer internationalen Leserschaft zugänglich zu machen. Andere Befragte im In- und Ausland meinen, deutsche Fachkolleg(inn)en publizierten noch zu wenig englischsprachig und verließen sich zu sehr darauf, dass deutschsprachige Beiträge aufgrund des traditionellen Status des Deutschen als Wissenschaftssprache auch im Ausland angemessen wahrgenommen werden.“<sup>53</sup>*

Weiterhin analysieren die Autoren in der Studie, in welchen Fächern Deutsch nach wie vor einen besonderen Stellenwert genießt. Einzelne Fächer gebe es nach wie vor, in denen sogar Deutschkenntnisse obligatorisch seien. Aber selbst hier zeige sich die Tendenz des Bedeutungsverlustes der deutschen Sprache.<sup>54</sup> Eine Lesekompetenz in der deutschen Sprache werde momentan noch in Ägyptologie, Arabistik/Islamwissenschaft, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Religionswissenschaft, teilweise in Geschichtswissenschaften und natürlicherweise in Germanistik gefordert.<sup>55</sup>

Die nachfolgende Grafik veranschaulicht einige Ergebnisse der Umfrage zur Bedeutung der deutschen Sprache in verschiedenen geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Hiernach wird Deutsch von Musikwissenschaftlern (neben Germanisten) als besonders wichtig eingeschätzt. Befragt man Wissenschaftler im englischsprachigen Ausland (Australien, Großbritannien, USA), halten in nicht-germanistischen Fächern immerhin zwei Drittel der Befragten Deutsch für „weniger bedeutend als andere Wissenschaftssprachen“ oder „nur im deutschsprachigen Raum bedeutsam“.<sup>56</sup>

---

52 Ebd., Seite III.

53 Ebd., Seite V.

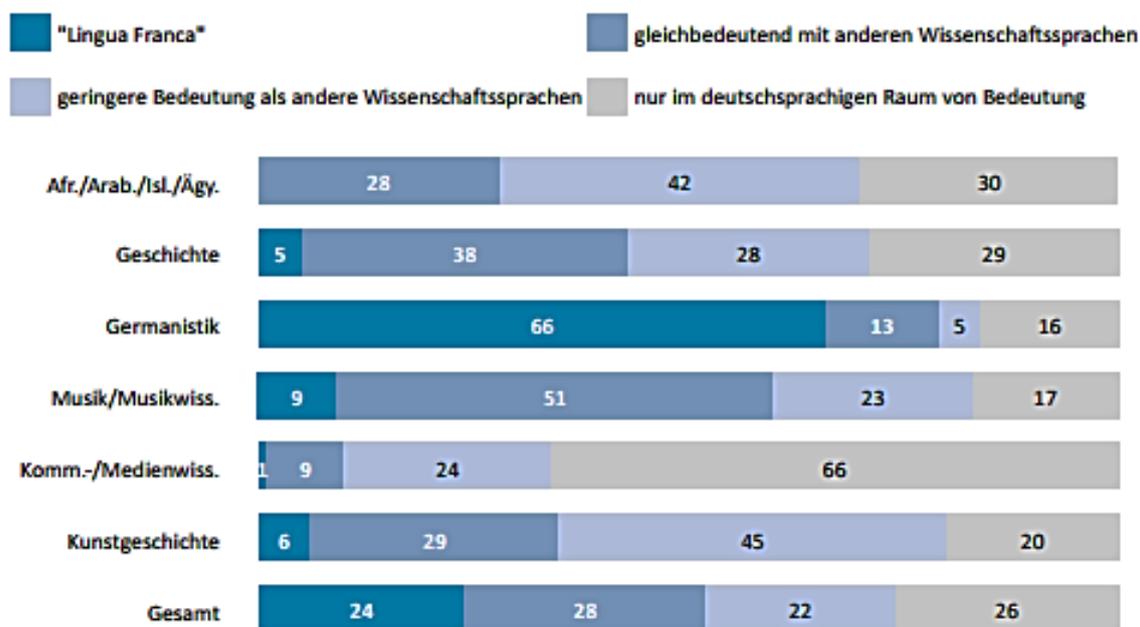
54 Ebd., Seite VI.

55 Ebd., Seite VI.

56 Ebd., Seite 33.

**Abb. 4.3** Einschätzung der Bedeutung von Deutsch als Wissenschaftssprache in dem jeweiligen Fach bzw. den Fächergruppen (Befragte aus Deutschland, in %)

Wie schätzen Sie die Bedeutung von Deutsch als Wissenschaftssprache in Ihrem Fachgebiet ein?



HIS Online-Befragung: Geisteswissenschaftler(innen)

**Abb. 4.4** Einschätzung der Bedeutung von Deutsch als Wissenschaftssprache von Wissenschaftler(inne)n aus Australien, Großbritannien und den USA (Befragte aus dem Ausland, in %)

Wie schätzen Sie die Bedeutung von Deutsch als Wissenschaftssprache in Ihrem Fachgebiet ein?



HIS Online-Befragung: Geisteswissenschaftler(innen)

Die Autoren konstatieren, dass parallel mit dem Bedeutungszuwachs englischsprachiger Veröffentlichungen die Multilingualität umso seltener praktiziert werde. Wenn die Relevanz und der Stellenwert der deutschen Sprache in den Geisteswissenschaften nicht weiter abnehmen solle, müssten geeignete Maßnahmen ergriffen werden. Die Autoren schreiben diesbezüglich: „Da hochwertige Übersetzungen von geisteswissenschaftlichen Arbei-

ten mit großen sprachlichen und inhaltlichen Herausforderungen verknüpft sind, wünschen sich zahlreiche Interviewte mehr Programme zur Förderung von Übersetzungen aus dem Deutschen ins Englische.“<sup>57</sup>

### 3.3. Einzelne Akteure der Wissenschaftsförderung in Deutschland

#### 3.3.1. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Der Stellenwert des Deutschen innerhalb der Wissenschaftskommunikation wird auch in der Deutschen Forschungsgemeinschaft diskutiert. Die DFG förderte beispielsweise von 2011 bis 2004 ein Projekt mit dem Titel „Der Boykott gegen die deutsche Sprache in der internationalen Wissenschaftskommunikation nach dem Ersten Weltkrieg“<sup>58</sup>. Empirische Studien belegen zwar den Rückgang von Deutsch als internationale Wissenschaftssprache seit der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, allerdings muss dieses Phänomen im Einzelnen genauer untersucht werden. Im Rahmen dieses Forschungsprojekts wurde der sog. Sprachboykott nach dem Ersten Weltkrieg untersucht. Im Ersten Weltkrieg war der Export deutscher Fachliteratur verboten worden. Nach dem Krieg hatten die alliierten Akademien der Wissenschaften einen Boykott gegen deutsche und österreichische Wissenschaftler und die deutsche Sprache verhängt und dadurch diese von internationalen Wissenschaftsvereinigungen, Kongressen und Publikationen ausgeschlossen<sup>59</sup>. In einer Publikation zur genannten Projektstudie analysiert Roswita Reinbothe die Auswirkungen des Boykotts auf Wissenschaftsvereinigungen, Schulen, Hochschulen und Publikationen. Besonders stark seien die Auswirkungen im Bereich Medizin gewesen.

Innerhalb der Antragsvorgänge der DFG stellt sich ebenfalls die Frage nach der Sprachwahl. Laut Informationen der DFG werden Tagungen „in Ansehung der üblichen Kriterien unterstützt, unabhängig davon, in welcher Sprache sie veranstaltet werden.“<sup>60</sup> Anträge können bei der DFG sowohl in deutscher als auch englischer Sprache eingereicht werden. Wird ein Antrag in englischer Sprache eingereicht, muss eine deutsche und englische Zusammenfassung dem Antrag beigelegt sein. „Ebenso erfolgt die Begutachtung in englischer Sprache, wenn und soweit die Begutachtung wegen sprachlicher Barrieren dies erfordert.“<sup>61</sup> Von Seiten der DFG wurde eine Stellungnahme zu (a) Wissenschaftssprache zwischen Lingua Franca und Herkunftssprache (b) Wissenschaftssprache in den Geistes- und Sozialwissenschaften und (c) Die Praxis der DFG zur Verfügung gestellt. Hierin

---

57 Ebd., Seite VI.

58 Ergebnisse sind in: Roswita Reinbothe: Deutsch als internationale Wissenschaftssprache und der Boykott nach dem Ersten Weltkrieg, Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang, 2006, zu finden und im Internet abrufbar unter: <http://gepris.dfg.de/gepris/projekt/5327972> [zuletzt abgerufen am 20. Februar 2015].

59 Weitere Informationen im Internet verfügbar unter: <http://www.adawis.de/admin/upload/navigation/data/Reinbothe%20Text%20zu%20Buch.pdf> [zuletzt abgerufen am 20. Februar 2015].

60

61

---

spricht sich DFG für Mehrsprachigkeit aus und geht konkret auf Absprachen in der Antragsbearbeitung mit der Agence Nationale de la Recherche (ANR - Frankreich), dem Arts and Humanities Research Council (AHRC – Großbritannien), auf das trilaterale Programm „DFG-Villa Vigoni-Maison des Sciences de l’Homme-Forschungskonferenzen in den Geistes- und Sozialwissenschaften“ sowie Exzellenzinitiativen ein. (**Anlage 1**)<sup>62</sup>

### 3.3.2. Der Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)

Der Deutsche Akademische Austauschdienst hat zu den Fragestellungen der Sprachwahl bei der Förderung von Tagungen, zur Thematisierung der Problematik innerhalb des DAAD und zum Verhältnis der Forderung, die deutsche Sprache zu fördern, und der Internationalisierungsstrategie der Bundesregierung in einem Papier Stellung bezogen. Diese Stellungnahme ist der Ausarbeitung beigelegt (**Anlage 2**).<sup>63</sup>

### 3.3.3. Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK)

Laut Informationen der Hochschulrektorenkonferenz (HRK)<sup>64</sup> setzt sich diese für Mehrsprachigkeit ein und unterstützt deren Förderung sowohl auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene in der Wissenschaft. Parallel dazu sei eine Stärkung des Bewusstseins für sprachenpolitische Fragen in verschiedenen Gruppen erforderlich.

Im Rahmen der 11. Mitgliederversammlung der HRK am 22. November 2011 ist ein Empfehlungspapier zum Thema „Sprachenpolitik an deutschen Hochschulen“ verfasst worden.<sup>65</sup> Zunächst wird festgestellt, dass die Hochschulen im Rahmen der allgemeinen Internationalisierung mit „der verstärkten Verwendung der englischen Sprache in Forschung und Lehre reagiert“ hätten. Zwar habe dies zur Folge gehabt, dass man herausragende nicht-deutschsprachige Spitzenwissenschaftlerinnen und Spitzenwissenschaftler für eine Forschungstätigkeit in Deutschland habe gewinnen können. Ebenso sei auch die Attraktivität einzelner Studiengänge für ausländische Studierende gesteigert worden. Allerdings hätten sich hiermit auch Probleme ergeben:

- Die Arbeitseffektivität und -effizienz der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sei durch die zwingende Nutzung der englischen Sprache eingeschränkt.
- Nichtenglischsprachige Veröffentlichungen würden nur unzureichend beachtet.

---

62

[Redacted]

63

[Redacted]

64

[Redacted]

65

HRK: Empfehlung der 11. Mitgliederversammlung der HRK am 22.11.2011 Sprachenpolitik an deutschen Hochschulen, im Internet abrufbar unter: [http://www.hrk.de/uploads/tx\\_szconvention/Empfehlung\\_Sprachenpolitik\\_MV\\_22112011.pdf](http://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/Empfehlung_Sprachenpolitik_MV_22112011.pdf) [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

- 
- Nicht alle Studierende und Lehrende erbrächten ausreichend sprachliche Voraussetzungen für ein englischsprachiges Studium.
  - Die Infrastruktur der Hochschule sei noch nicht ausreichend auf die Internationalisierung eingestellt.
  - Die Sprachenvielfalt leide unter der ausschließlichen Nutzung der englischen Sprache.
  - Ausländische Studierende lernten umso weniger die Kultur und Sprache des Gastlandes kennen.

Die HRK spricht sich daher für eine Förderung der Mehrsprachigkeit aus.<sup>66</sup>

Es werden vier Empfehlungen formuliert. Zunächst sollten Akteure auf allen Ebenen einbezogen werden, notwendige Umsetzungsschritte für die Mehrsprachigkeit in der Hochschule zu bestimmen. Es wird darauf hingewiesen, dass die sprachliche dabei nur eine Dimension der internationalen Kultur einer Hochschule sei. Von deutschen Wissenschaftlern und Studierenden werde erwartet, sich neben den Deutschkenntnissen ausreichende Englischkenntnisse anzueignen, von ausländischen hingegen angemessene Deutschkenntnisse. Ein angemessenes Sprachenausbildungs- und Unterstützungsangebot der einzelnen Hochschulen hingegen soll zum Erhalt des Deutschen als Wissenschaftssprache beitragen und den Erwerb und Einsatz anderer Sprachen fördern. Zuletzt wird von der Politik gefordert, zum Erreichen der genannten Ziele eine angemessene Personalausstattung, hinreichende Finanzierung von Sprachenforschung und Sprachenzentren sowie für die Serviceleistungen für die Wissenschaftler in Form von Übersetzungen, Korrekturlesedienste und Dolmetscher zu unterstützen.

Laut Informationen der HRK, hat diese „sich seit der Verabschiedung der Empfehlung in vielfältigen Zusammenhängen für eine konsequente Beachtung und nachhaltige Bearbeitung des Themas Sprachenpolitik im Hochschulbereich eingesetzt und wird dies auch in Zukunft fortsetzen. Dabei wird Sprachenpolitik ein wichtiges Element von Internationalisierung verstanden und beispielsweise im Rahmen des HRK-Audits "Internationalisierung der Hochschulen" immer wieder thematisiert.“<sup>67</sup>

Weitere Informationen zu Deutsch als Wissenschaftssprache innerhalb der HRK finden sich auf der Internetseite der HRK.<sup>68</sup>

---

66 Ebd., Seiten 2-3.

67



68 Internetseite: <http://www.hrk.de/suche/?q=deutsch+wissenschaftssprache&L=0> [zuletzt abgerufen am 17. Februar 2015].

### 3.3.4. Nationale Akademie der Wissenschaften, Leopoldina

Die Wissenschaftsakademie Leopoldina<sup>69</sup> vertritt die deutsche Wissenschaft in internationalen Gremien. Sie nimmt öffentlich Stellung zu aktuellen Themen, tritt als Förderer wissenschaftlichen Nachwuchses auf, lobt Preise aus und führt Forschungsprojekte durch. Nach eigenen Darstellungen gibt es innerhalb der Leopoldina keine Sprachvorgaben. Dies bezieht sich sowohl auf die Durchführungen von Tagungen als auch auf die Arbeit innerhalb von Forschungsprojekten oder Arbeitsgruppen. In der Akademie selbst wird die Problematik „Deutsch als Sprache in der Hochschule/Wissenschaft“ nach eigenen Angaben nicht systematisch thematisiert, allerdings war das Thema Gegenstand verschiedener Veranstaltungen. Im Rahmen der Weihnachtsvorlesungen der Leopoldina hielt Hans Joachim Meyer eine Vorlesung zum Thema „Vom Sinn wissenschaftlicher Mehrsprachigkeit“<sup>70</sup>. Hierin spricht er sich für den Erhalt und die Förderung wissenschaftlicher Mehrsprachigkeit aus. Dies begründet er damit, dass erfolgreiches wissenschaftliches Denken zentral mit Sprache Zusammenhänge und sich in der jeweiligen Muttersprache am besten ausdrücken lasse. Hinzu kämen die zentrale Bedeutung des Dialogs mit der Gesellschaft sowie der enge Austausch zwischen eher anglophonen Naturwissenschaften und eher muttersprachlich ausgerichteten angewandten Disziplinen. Nicht zuletzt warnt er vor zu „hochgesteckten Erwartungen“ in „Englisch als internationales Medium der wissenschaftlichen Kommunikation“.<sup>71</sup> Meyer schließt seine Ausführungen mit der Darstellung der seiner Meinung nach zentralen Anforderung:

*„Einerseits [besteht] die neue große Chance des Englischen als einer weltweit verwendbaren Sprache. Andererseits der fortdauernde Wert wissenschaftlicher Mehrsprachigkeit als Teil der kulturellen Vielfalt und der geistigen Potenz der Menschheit. Beide Vorteile zu bedenken und diese in ein fruchtbares Verhältnis wechselseitiger Ergänzung zu bringen – das ist eine lohnende Herausforderung wissenschaftlicher Rationalität und ein notwendiges Thema akademischer Debatten.“<sup>72</sup>*

Außerdem wurde im Oktober 2014 ein Symposium zum Thema „Sprache der Wissenschaft-Sprache der Politikberatung“ veranstaltet.<sup>73</sup>

---

69 Die Leopoldina ist eine der ältesten Wissenschaftsakademien der Welt. Sie wurde 1652 gegründet, Seit 2008 ist sie die Nationale Akademie der Wissenschaften.

70 [REDACTED] Weihnachtssitzung. Vom Sinn wissenschaftlicher Mehrsprachigkeit, Leopoldina-Jahrbuch 2011, 599 – 616 (2012), 13. Dezember 2015.

71 Ebd., Seite 611.

72 Ebd., Seite 613.

73 Laut Informationen der Leopoldina ist eine Veröffentlichung dieser Veranstaltung im Format eines Diskussionspapiers für das Frühjahr 2015 geplant. Das Programm der Veranstaltung ist im Internet unter: <http://www.leopoldina.org/de/veranstaltungen/veranstaltung/event/2256/> abrufbar [zuletzt abgerufen am 23. Februar 2015].

---

Ende dieses Jahres plant die Leopoldina eine Veranstaltung zum Thema „Risiko in der Wissenschaft – Kommunikation von Unsicherheiten“.

Stellungnahmen der Leopoldina selbst werden aufgrund ihrer Zielrichtung, einen gesellschafts- und politikberatenden Beitrag in Deutschland zu leisten, auf Deutsch verfasst. Jede Stellungnahme wird ins Englische übersetzt. Hierdurch ist eine Fortführung des Diskurses in internationalen Gremien möglich.<sup>74</sup>

### 3.3.5. Akademienunion

Die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften ist der Zusammenschluss von acht deutschen Wissenschaftsakademien.<sup>75</sup> Zu den Aufgaben des Dachverbandes zählen das Engagement für wissenschaftlichen Austausch und exzellente Forschung sowie die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Wissenschaftliche Veranstaltungen der Akademienunion, die sich an ein Publikum richten, werden in deutscher Sprache durchgeführt. Allerdings ist die Veranstaltungssprache Englisch, falls die überwiegende Anzahl der Referenten nicht-deutschsprachig ist. Weiterhin gibt der Dachverband an:

*„Die 160 Forschungsprojekte des Akademienprogramms an 207 Orten in Deutschland werden ausschließlich in deutscher Sprache durchgeführt, und deren Forschungsergebnisse werden ebenfalls in Deutsch veröffentlicht. Die englische Sprache spielt eine Rolle, wenn wir aus der internationalen Scientific Community ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler um Evaluierungsgutachten bitten. Diese sind dann in Englisch.“<sup>76</sup>*

Die Akademienunion hat in den vergangenen Jahren sich verschiedentlich mit der Problematik Deutsch als Wissenschaftssprache befasst. Gemeinsam mit der Leibniz-Gemeinschaft, der Max-Weber-Stiftung u.a. wurden im Rahmen einer gemein-

---

74

[Redacted]

75 Weitergehende Informationen sind im Internet abrufbar unter: <http://www.akademienunion.de/index.php?id=5> [zuletzt abgerufen am 27. Februar 2015].

76

[Redacted] Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, Geschwister-Scholl-Str. 2, 55131 Mainz, [Redacted]  
[Redacted]

---

samen Reihe „Geisteswissenschaft im Dialog“ verschiedene Veranstaltungen initiiert. Das Thema „Wissenschaftssprache Deutsch oder Englisch“ wurde auf verschiedenen Veranstaltungen in Bonn, Berlin, Leipzig und München behandelt.<sup>77</sup>

#### **4. Überlegungen zu gesetzlichen Neuregelungen**

Im Rahmen der Recherche für die vorliegende Ausarbeitung wurde das Kabinetts- und Parlamentsreferat des Bundesministeriums für Bildung und Forschung angefragt.<sup>78</sup> Es wurde erbeten, mitzuteilen, ob es im Zuständigkeitsbereich des BMBF Ansätze zu gesetzlichen Neuregelungen zur Förderung der deutschen Sprache gebe. Die Antwort steht gegenwärtig aus und wird, sobald sie vorliegt, nachgeliefert.

#### **5. Einsatz der deutschen Sprache im Rahmen öffentlich finanzierter Veranstaltungen und Projekten**

Wie bereits dargestellt haben Leopoldina, DFG und DAAD keine Sprachwahlvorgaben bei der Vergabe von Mitteln. Auch stellt sich die Frage, ob bei einer gezielten und ausschließlichen Förderung von Veranstaltungen in deutscher Sprache (ohne dass dies in einem sachlichen Zusammenhang mit der Konferenzthematik steht) indirekt eine Benachteiligung bei der Vergabe von Fördermitteln stattfindet. Wenn in Teilen der Naturwissenschaften sämtliche Tagungen mit nichtdeutschsprachigen Forschern besetzt und Dolmetscher aufgrund des sehr fachspezifischen (und nicht allgemeinöffentlichen) Charakters sich als nicht adäquat einsetzbar erweisen würden, wären diese Bereiche von einer Förderung de facto ausgeschlossen.

Im Rahmen der Recherche für die vorliegende Ausarbeitung wurde das Kabinetts- und Parlamentsreferat des Bundesministeriums für Bildung und Forschung angefragt.<sup>79</sup> Es wurde erbeten, mitzuteilen, welche Vorgaben der Mittelvergabe bei Kongressen/Tagungen und Forschungsprojekten, die an eine Sprachwahl geknüpft, bislang existieren. Die Antwort steht gegenwärtig aus und wird, sobald sie vorliegt, nachgeliefert.

---

77 Weitere Informationen finden sich im Internet unter: <http://www.geisteswissenschaft-im-dialog.de/> [zuletzt abgerufen am 27. Februar 2015].

78 Kabinetts- und Parlamentsreferat des Bundesministerium für Bildung und Forschung [REDACTED]

79 Kabinetts- und Parlamentsreferat des Bundesministerium für Bildung und Forschung [REDACTED]

---

## 6. Exkurs: Zur Multilingualität im Recht der Europäischen Union

Zur Mehrsprachigkeit im Recht der Europäischen Union hat [REDACTED] 2014 einen Aufsatz verfasst, in dem er auf die Probleme – insbesondere im Kontext juristischer Texte – eingeht, die sich ergeben, wenn ein Text „in einer Vielzahl von Sprachen verfasst ist, welche gleichermaßen Verbindlichkeit beanspruchen“. Er kommt dabei zum Schluss: „Am sinnvollsten ist daher die Erhebung der französischen Sprache zur einzigen Amtssprache der EU. Den Interessen der Bevölkerung und auch der nationalen Behörden und Gerichte ist durch die Fertigung amtlicher Übersetzungen Rechnung zu tragen. Bei Abweichungen soll aber der französische Wortlaut maßgebend sein.“<sup>81</sup>

[REDACTED]

---

80 Priv.-Doz. Dr. Bernhard Kreße, LL.M., Maître en droit., Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Unternehmensrecht und Rechtsvergleichung, Fernuniversität Hagen.

81 Bernhard Kreße: Mehrsprachigkeit im Recht der Europäischen Union, Zeitschrift für Rechtspolitik, ZRP 2014, 11-14, 2. Januar 2014.

## 7. Anlagenverzeichnis

Deutsche Forschungsgemeinschaft: Wissenschaftssprache in den Geistes- und Sozialwissenschaften, Papier ohne Datum, zur Verfügung gestellt durch: Martin Steinberger, Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Abteilung Strategie und Grundsatzfragen, 53170 Bonn, Tel. +49 (228) 885-2047, Fax +49 (228) 885-2777, email: Martin.Steinberger@dfg.de

### Anlage 1

Deutscher Akademischer Austauschdienst: Deutsch als Wissenschaftssprache – Position und Aktivitäten des DAAD, Informationen vom 18. Februar 2015, zur Verfügung gestellt durch: Ursula Paintner, Referat Germanistik, deutsche Sprache und Lektorenprogramm – S14 Head of Section German Studies, German Language and ‘Lektor’ Programme DAAD – Deutscher Akademischer Austauschdienst German Academic Exchange Service (DAAD) Kennedyallee 50, 53175 Bonn, Tel.: +49 (0) 228 882-832, Fax: +49 (0) 228 882-9832, paintner@daad.de

### Anlage 2

Informationen des BMBF zu ausgewählten Fragen der Förderung von Deutsch als Wissenschaftssprache

### Anlage 3

## 8. Literaturverzeichnis

Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union: Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für die Angelegenheiten der Europäischen Union (21. Ausschuss) zu dem Antrag der Fraktionen der CDU/CSU und FDP - Drucksache 17/9736 – Übersetzungserfordernisse der nationalen Parlamente in der mehrjährigen EU-Finanzplanung 2014–2020 berücksichtigen – Übersetzung auch im intergouvernementalen Rahmen sicherstellen, Drucksache 17/10003 vom 13.06.2012 Internet abrufbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/100/1710003.pdf> [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2014. Ein Indikatoren gestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen, Herausgeber: Autorengruppe Bildungsberichterstattung  
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2014, ISBN 978-3-7639-5417-9, im Internet abrufbar unter: <http://www.bildungsbericht.de/index.html?seite=11123> [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

Behrens, Julia; Fischer, Lars; Minks, Karl-Heinz; Rösler, Lena: Die internationale Positionierung der Geisteswissenschaften in Deutschland; Eine empirische Untersuchung, HIS Hochschul-Informationen-System GmbH, Februar 2010, im Internet verfügbar unter: [http://www.bmbf.de/pubRD/internationale\\_positionierung\\_geisteswissenschaften.pdf](http://www.bmbf.de/pubRD/internationale_positionierung_geisteswissenschaften.pdf) [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

---

Bundesregierung: 17. Bericht der Bundesregierung: Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik 2012/2013, BT-Drucksache 12/7890 vom 14.02.2014, im Internet abrufbar unter: [https://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/670488/publication-File/189745/AKBP-Bericht\\_2012-2013.pdf](https://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/670488/publication-File/189745/AKBP-Bericht_2012-2013.pdf) [zuletzt abgerufen am 12. Februar 2015].

Bundesregierung: Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Sevim Dagdelen, Dr. Diether Dehm, Jan van Aken, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE.: Deutsche Positionen zur Ausgestaltung des Europäischen Auswärtigen Dienstes, Drucksache 17/1251 vom 26. 03. 2010, im Internet abrufbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/012/1701251.pdf> [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

CDU/CSU Fraktion: Antrag, Deutsche Sprache fördern und sichern, Drucksache 17/14114 vom 25.6.2013, im Internet abrufbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/141/1714114.pdf> [zuletzt abgerufen am 12. Februar 2015].

CDU/CSU Fraktion: Antrag, Deutsche Sprache fördern und sichern, Drucksache 17/14114 vom 25.6.2013, im Internet abrufbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/141/1714114.pdf> [zuletzt abgerufen am 12. Februar 2015], Seite 6, Punkt 11.

CDU/CSU und FDP Fraktionen: Antrag, einen effizienten und schlagkräftigen Europäischen Auswärtigen Dienst schaffen, Drucksache 17/1981 vom 09. 06. 2010, im Internet abrufbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/019/1701981.pdf> [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

CDU/CSU und FDP Fraktionen: Antrag, Übersetzungserfordernisse der nationalen Parlamente in der mehrjährigen EU-Finanzplanung 2014–2020 berücksichtigen – Übersetzung auch im intergouvernementalen Rahmen sicherstellen, Drucksache 17/9736 vom 22. 05. 2012, im Internet abrufbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/097/1709736.pdf> [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

de Florio-Hansen, Inez: International English als Wissenschaftssprache, Forschung & Lehre 4, Seite 292-293.

Deutscher Bundestag: BT-Drs. 17/3308 (schriftliche Frage Nr. 10, MdB Michael Roth), BT-Drs. 17/2818 (schriftliche Frage Nr. 8, MdB Johannes Singhammer), BT-Drs. 17/2715 (schriftliche Frage Nr. 12, MdB Johannes Singhammer).

Deutscher Bundestag: Plenarprotokoll 17/46, 46. Sitzung vom 10. Juni 2010, Seite 4744B – 4751D, im Internet abrufbar unter: <http://dipbt.bundestag.de/doc/btp/17/17046.pdf> [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

---

DIE LINKE Fraktion: Kleine Anfrage der Abgeordneten Sevim Dagçdelen, Dr. Diether Dehm, Jan van Aken, Annette Groth, Inge Höger, Andrej Hunko, Harald Koch, Niema Movassat und der Fraktion DIE LINKE.: Deutsche Positionen zur Ausgestaltung des Europäischen Auswärtigen Dienstes, Drucksache 17/956 vom 05. 03. 2010, im Internet abrufbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/009/1700956.pdf> [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

Hochschulrektorenkonferenz: Empfehlung der 11. Mitgliederversammlung der HRK am 22.11.2011 Sprachenpolitik an deutschen Hochschulen, im Internet abrufbar unter: [http://www.hrk.de/uploads/tx\\_szconvention/Empfehlung\\_Sprachenpolitik\\_MV\\_22112011.pdf](http://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/Empfehlung_Sprachenpolitik_MV_22112011.pdf) [zuletzt abgerufen am 16. Februar 2015].

Kekulé, Alexander: Soll Deutsch als Wissenschaftssprache überleben? Zeit Online Wissen vom 25. Januar 2011, im Internet abrufbar unter: <http://www.zeit.de/wissen/2010-04/deutsch-forschungssprache/seite-2> [zuletzt abgerufen am 17. Februar 2015].

Kreße, Bernhard: Mehrsprachigkeit im Recht der Europäischen Union, Zeitschrift für Rechtspolitik, ZRP 2014, 11-14, 2. Januar 2014.

Lammert, Norbert: Mehr Deutsch und weniger Gesetze, Plädoyer für ein stärkeres Selbstbewusstsein, in: Die Politische Meinung, Ausgabe 379/2001, Konrad-Adenauer-Stiftung, 20. Juni 2001 vom 20. Juni 2001, im Internet abrufbar unter: [http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_1537-544-1-30.pdf?030711225655](http://www.kas.de/wf/doc/kas_1537-544-1-30.pdf?030711225655) [zuletzt abgerufen am 24. Februar 2015].

Meyer, Hans Joachim: Weihnachtssitzung. Vom Sinn wissenschaftlicher Mehrsprachigkeit, Leopoldina-Jahrbuch 2011, 599 – 616 (2012), 13. Dezember 2015.

Mocikat, Ralph: Die Sprachenfrage in den Naturwissenschaften. Wissenschaft- Bildung – Politik, Band 16, Kommunikation – Objekt und Agens von Wissenschaft, Hrsg. Österreichische Forschungsgemeinschaft, 2013, im Internet verfügbar unter: <http://www.adawis.de/admin/upload/navigation/data/Mocikat.%20%C3%96FG%202013.pdf> [zuletzt abgerufen am 9. Februar 2015].

Reinbothe, Roswitha: Deutsch als internationale Wissenschaftssprache und der Boykott nach dem Ersten Weltkrieg, Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang, 2006, zu finden und im Internet abrufbar unter: <http://gepris.dfg.de/gepris/projekt/5327972> [zuletzt abgerufen am 20. Februar 2015].

Thomas S. Vitzthum (2013): Warum Deutsch als Forschungssprache verschwindet. Die Welt vom 27. Januar 2013, im Internet verfügbar unter: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article113150770/Warum-Deutsch-als-Forschungssprache-verschwindet.html> [zuletzt abgerufen am 9. Februar 2015].

Ulrich Ammon (2010): Über Deutsch als Wissenschaftssprache. Forschung und Lehre 06/2010, im Internet verfügbar unter: <http://www.forschung-und-lehre.de/wordpress/?p=4747> [zuletzt abgerufen am 9. Februar 2015].

██████████ Deutsch als Arbeitssprache im Sprachenregime der Europäischen Union. Parlamentarische Initiativen sowie Positionen in der Presse, Dokumentation, Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, WD3 – 3000 – 188/14 vom 8. September 2014.